

# Rede

Professor Dr.-Ing. Matthias Kleiner  
Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft

anlässlich

der Verleihung des Communicator-Preises 2008

am 3. Juli 2008  
in Leipzig

Sperrfrist: Beginn der Rede!  
Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber Herr Kollege Ziegler,  
lieber Herr Oetker,  
lieber Herr Hacker,  
lieber Herr Wefer,  
meine Damen und Herren,

„In Mathe war ich immer schlecht“, so steht es auf einem von Günter M. Zieglers T-Shirts. So lautet auch der Titel einer Kolumne, die er in den „Mitteilungen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung“ regelmäßig schreibt. Aber natürlich – so zeigt es ja auch schon das kleine Filmporträt des Südwestrundfunks, für das ich mich bedanke – war unser heutiger Preisträger nie schlecht in Mathe. Dieses völlig zu unrecht als trocken und spröde bezeichnete Wissenschaftsgebiet faszinierte Günter M. Ziegler schon früh. Er nahm bereits als Schüler fünf Mal am „Bundeswettbewerb Mathematik“ teil und wurde zwei Mal Sieger. Drei Mal beteiligte er sich an „Jugend forscht“ und ging auch da 1982 als Bundessieger aus dem Wettbewerb hervor.

Günter M. Ziegler studierte Mathematik und Physik in München und am renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT), wo er mit nur 24 Jahren ohne Umweg über das Diplom gleich promovierte. Einem Mann in diesem Saal, Professor Martin Grötschel, dem Leiter des DFG-Forschungszentrums MATHEON in Berlin, hat es die deutsche Wissenschaft zu verdanken, dass unser heutiger Preisträger nicht in den USA blieb, sondern nach Deutschland zurückkehrte. Martin Grötschel, damals noch in Augsburg, bot dem jungen Kollegen eine Assistentenstelle an. Das war der Beginn einer mathematischen Partnerschaft, die bis heute andauert.

Die nächsten Karriereschritte sind schnell berichtet: Nach einem Forschungsjahr in Schweden ging Günter M. Ziegler nach Berlin, wo er sich 1992 habilitierte und seit 1995 als Professor an der Technischen Universität (TU) tätig ist. Mit nur 32 Jahren war er der jüngste Professor an der TU Berlin und blieb es jahrelang. 2001 erhielt er mit 37 Jahren den mit 1,5 Millionen DM dotierten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), sicherlich eine der bedeutendsten Auszeichnungen für Wissenschaftler in Deutschland.

Derzeit hat Günter M. Ziegler neben seiner Professur gleich drei zusätzliche Hüte auf: seit 2006 den des Präsidenten der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, den als stellvertretender Sprecher der Berlin Mathematical School, der wichtigsten Graduiertenschule für Mathematik, und den des Initiators des laufenden „Jahres der Mathematik 2008“. Es ist auch ihm zu verdanken, dass Berlin heute auch die deutsche Hauptstadt der Mathematik ist.

Zu den Arbeitsgebieten von Günter M. Ziegler gehören die kombinatorische Geometrie genau so wie Fragen der linearen oder diskreten Optimierung; Fragen, die durchaus praktische Bedeutung erlangen können, wenn es etwa um Busfahrpläne oder Mobilfunknetze geht. Kernpunkt seiner Arbeit sind aber die sogenannten Polytope. Regelmäßige Polytope sind uns allen bekannt, nämlich als die fünf „Platonischen Körper“ der alten Griechen, also Tetraeder, Würfel, Oktaeder, Dodekaeder und Icosaeder. Noch interessanter und viel schöner – so schreibt Professor Ziegler selbst –, sind aber die vierdimensionalen Polytope. Günter M. Ziegler hat schon 2000 eines der bemerkenswertesten vierdimensionalen Polytope entdeckt, das 720 Ecken, 3600 Kanten, 3600 Dreiecke und 720 Facetten hat, die allesamt Bipyramiden über fünf Ecken sind. Noch Fragen?

Nun könnte man sich nach dieser wissenschaftlichen Vita einen in seiner Denkstube leicht ergrauten Spezialisten vorstellen – weit gefehlt. Neben seinen exzellenten wissenschaftlichen Leistungen geht Günter M. Ziegler bereits seit rund zehn Jahren von sich aus aktiv auf Öffentlichkeit und Medien zu, um die Bedeutung der Mathematik und der von ihm vertretenen Diskreten Geometrie verständlich zu machen. Dafür nutzt er ebenso ungewöhnliche wie wirksame Formen und Formate, die teilweise erst von ihm entwickelt wurden. Besonderen Erfolg haben sein *Mathe-Quiz* und sein *Science Café*, in dem Mathematiker mit Vertretern anderer Wissenschaften über „Gott und die Welt“ reden. Dazu kommen Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge und Kolumnen sowie Funk- und Fernsehauftritte. Es ist nicht verwunderlich, dass er in seiner unveränderlich jugendlichen Anmutung besonders auch für Schüler und Studenten ein Vorbild ist.

Sehr öffentlichkeitswirksam ist auch das Engagement als Wissenschaftsorganisator, vor allem in der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. Er hat als Herausgeber der

„DMV-Mitteilungen“ dieses Blatt von einer nüchternen Mitgliederzeitschrift zu einem spannenden Magazin werden lassen. Seine eigene Kolumne in den „DMV-Mitteilungen“ hat auch weit außerhalb dieses Faches eine große Fangemeinde und erscheint inzwischen auch als Internet Science Blog. Als Präsident der Deutschen Mathematiker-Vereinigung baut Ziegler neue Strukturen bei der Präsentation seines Faches in der Öffentlichkeit auf, etwa mit einem *DMV-Abitur-Preis* für Schülerinnen und Schüler. Mit dem – gemeinsam mit Martin Aigner verfassten – „Buch der Beweise“, ist Günter M. Ziegler schließlich sogar ein internationaler Wissenschaftsbestseller gelungen. In ihm werden wichtige Sätze der Mathematik so anschaulich dargestellt, dass auch der Laie Freude an der mathematischen Argumentation gewinnt und die Faszination dieser Wissenschaft erkennt. Vor zehn Jahren zunächst auf Englisch erschienen, hat das „Buch der Beweise“ inzwischen eine Auflage von mehr als 40 000 Exemplaren und ist in zehn Sprachen übersetzt.

Die Jury für den Communicator-Preis, die aus Wissenschaftsjournalisten, Kommunikations- und PR-Fachleuten besteht, hat denn auch in ihrer Begründung für die Zuerkennung des Preises 2008 an Günter M. Ziegler hervorgehoben, dass ein junger und unkonventioneller Wissenschaftler ausgezeichnet wird, der die Außendarstellung und Außenwahrnehmung der noch immer oft verkannten und ungeliebten Mathematik erfolgreich verändert habe. Auch ohne das von ihm wesentlich initiierte und geprägte „Jahr der Mathematik“ sei Ziegler ein würdiger Preisträger. Den Vorsitzenden der Jury, den DFG-Vizepräsidenten und Chef des Robert Koch-Instituts in Berlin, Herrn Professor Dr. Jörg Hacker, begrüße ich sehr herzlich.

Meine Damen und Herren, der Communicator-Preis ist in enger Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft entstanden. Der große Erfolg des derzeit hier in Leipzig stattfindenden Wissenschaftssommers, die Besucherzahlen auf dem Wissenschaftsschiff und die vielfältigen Aktivitäten zum „Jahr der Mathematik“ zeigen die Bedeutung und Erfolge der Wissenschaftskommunikation. Mit dem Communicator-Preis aus Mitteln des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft hat die DFG ein Signal gesetzt um zu zeigen, für wie wichtig wir die Kommunikation wissenschaftlicher Ergebnisse durch die Wissenschaftler selbst erachten. Das Renommee, das dieser Preis inzwischen erworben hat, gibt uns in diesem Bemühen Recht. Wir verleihen den Preis

heute zum neunten Mal und können gemeinsam mit einem gewissen Stolz auf eine Reihe hervorragender Kommunikatoren zurückblicken, von denen der allererste Preisträger,

Professor **Albrecht Beutelspacher** von der Universität Gießen, ebenfalls ein Mathematiker, sowie der zweite Preisträger,

Professor **Gerold Wefer**, Geowissenschaftler und Meeresforscher aus Bremen und jetziger Vorsitzender der Initiative „Wissenschaft im Dialog“, hier anwesend sind. Der dritte Preisträger war

Professor **Wolfgang Heckl**, Nanowissenschaftler der Ludwig-Maximilians-Universität München und Chef des Deutschen Museums.

Ihm folgte Professor **Wolf Singer**, Hirnforscher aus Frankfurt,

2004 dann der erste Geisteswissenschaftler, Professor **Hubert Wolf**, katholischer Theologe aus Münster,

2005 Professor **Harald Lesch**, Münchner Astrophysiker,

2006 Professor **Friedemann Schrenk**, Paläoanthropologe am Senckenberg-Museum in Frankfurt,

2007 erstmals eine Forschergruppe, die **Arbeitsgruppe Glaziologie** unter der Leitung von Professor Heinrich Miller vom Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven.

Und nun Professor **Günter M. Ziegler** aus Berlin.

Für die diesjährige Preisrunde hatten sich 51 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Gebieten um den Preis beworben oder waren vorgeschlagen worden, fast doppelt so viele wie im Jahr 2007. Das Niveau der Bewerbungen und Vorschläge war – wie ich hörte – ausgesprochen hoch. 13 Kandidatinnen und Kandidaten kamen in die engste Wahl, in der sich Ziegler schließlich durchsetzte. Der Communicator-Preis wird symbolisiert durch ein vom Kölner Künstler Michael Bleyenbergh gestaltetes Hologramm, das in diesem Jahr einen Kreis darstellt. Das Hologramm soll die Bedeutung der Transparenz in der Wissenschaft unterstreichen und sichtbar machen, dass es sich lohnt, die Dinge ins „rechte Licht zu setzen“. Wie das Hologramm, entfaltet auch die Wissenschaft nur dann ihre ganz Leuchtkraft.

Bevor wir jetzt den Preis verleihen, möchte ich aber noch danken: Zunächst der Jury und ihrem Vorsitzenden, Herrn Professor Hacker, der Leiterin unserer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Frau Dr. Eva-Maria Streier, und ihrer Mitarbeiterin, Frau Jutta

Höhn, in deren Händen Ausschreibung, Jurybetreuung, Vorauswahl, Begründungen, Pressearbeit, Film und Hologramm liegen. Ich danke auch dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, dass sie diesen Preis seit Jahren stiftet und uns allen – auch heute wieder – eine schöne Preisverleihung ausrichtet.

Ich möchte schließen mit einem Zitat aus einem Aufsatz von Hans Magnus Enzensberger unter dem Titel „Zugbrücke außer Betrieb“: „Es gehört eine gewisse Kühnheit dazu, in einer Kultur, die sich durch ein profundes mathematisches Nichtwissen auszeichnet, derartige Übersetzungsversuche zu unternehmen“.

Lieber Herr Professor Ziegler, für Ihre Kühnheit und deren Erfolge dürfen wir Ihnen nun mit einem herzlichen Glückwunsch den Communicator-Preis 2008 verleihen.